

Terra Obscura

Beretar I

Fantasy

Ainoah Jace

Niemand weiß, wie weit seine Kräfte gehen,
bis er sie versucht hat.

(J. W. von Goethe)

Copyright © 2016 Ainoah Jace
Print-Ausgabe des Verlages EyeDoo Publishing
www.eyedoo.biz

Print- und Onlinegestaltung: Günter Nebl
Bildnachweis: © Subbotina Anna – Shutterstock
Bildnachweis: © Lukiyanova Natalia / frenta – Shutterstock
Bildnachweis: © yyang – Shutterstock
Lektorat: Michael Reinelt
Korrektorat: Ursula Ammersbach

Alle Ähnlichkeiten mit lebenden und verstorbenen Personen
sowie Orten sind rein zufällig.

Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Funk, Fernsehen,
fotomechanische Wiedergabe, Tonträger jeder Art und
auszugsweisen Nachdruck sowie der elektronischen
Weitergabe und Übersetzung sind vorbehalten.

Die gewählten Bezeichnungen der Marine wurden mit voller
Absicht für meine *Airballoons* verwendet, da diese mehr
Ähnlichkeit mit Schiffen als mit Ballons oder Flugzeugen
haben. Das Genre *Fantasy* gewährt mir diese Freiheit.

www.ainoahjace.com

Inhalt:

<i>Beretar – zerrissener Planet (Karte)</i>	4
<i>Vorwort</i>	5
<i>Auf dem Stützpunkt</i>	7
<i>Auf der Schul-Scholle</i>	27
<i>Ein aufsehenerregender Fund</i>	35
<i>Der Auftrag des Fürsten</i>	43
<i>Die Last der Verantwortung</i>	69
<i>Verborgен im Dunkel</i>	113
<i>Absturz im Feindesland</i>	149
<i>Düstere Heimat</i>	167
<i>Leben in der Dunkelheit</i>	177
<i>Das Dunkle Tor</i>	205
<i>Glaube an das Leben</i>	233
<i>Neuanfang</i>	257
<i>Warum schreibe ich Bücher?</i>	282
<i>Informationen rund um Beretar</i>	283
<i>Weitere Bücher der Autorin</i>	286
<i>Informationen und Kontakt</i>	287

Beretar – zerrissener Planet (Karte)



→ Detaillierte Karte herunterladen: www.ainoahjace.com

Vorwort

Beretar im Jahre 2083 – Majora-Schlucht

Flammen züngelten um das steinerne Tor und er hörte heisere Schreie der Verzweiflung in der Dunkelheit. Der schlanke, hochgewachsene Mann, der sich dicht an den kalten Fels presste, schauderte. Eine merkwürdige, unerklärliche Faszination ging von diesem Ort für ihn aus, dennoch empfand er hier eine namenlose Angst wie nirgendwo sonst auf Beretar. Den Grund kannte er nicht, aber er ahnte, dass die dunklen, verbrannten Wesen hinter dem Feuertor mit seiner Vergangenheit und Zukunft fest verbunden waren.

Schritt für Schritt zog er sich zurück, dann eilte er davon – zu dem einzig gefahrlosen Platz unter seinesgleichen.

Auf dem Stützpunkt

Die Admiralin hatte die Befestigung ihres *Airballoons* am Stützpunkt streng überwacht und verließ ihn erst, als nur noch die beiden eingeteilten Wachen an Bord standen.

Die Männer zogen nach Talins Überqueren der Gangway diese ein und verstaute sie fachmännisch an Bord der *Dragon*. Ohne die Gangway, einem schmalen Steg bestehend aus einer Holzplanke mit einer Stahlreling auf beiden Seiten, wäre ein Betreten des Schiffes nur mit überaus hohem Risiko möglich. Immerhin tat sich darunter eine Schlucht auf, deren Tiefe nur mit einem Echolot messbar war, das bloße Auge konnte keinen Boden erkennen.

Talin eilte hinüber zum Mannschaftsgebäude. Sobald sie es betreten hatte, schlugen ihr Wärme, Lärm und eine Vielzahl von Gerüchen entgegen. Sie durchquerte den Raum, in dem an einer langen Reihe von Tischen die Leute ihrer Mannschaft aßen.

Alle anderen Besatzungen waren in den hinteren Räumen zu finden, wo sie Karten spielten und sich an Computern vergnügten. Manche hielten sich bereits in den Schlafquartieren auf, die sich in einer langen Baracke oder für die Offiziere in einigen kleineren Gebäuden südlich des Hauptstützpunkts befanden.

Die Zerstreungsmöglichkeiten auf dem Stützpunkt waren gering. Hatte ein Krieger, Arbeiter, Forscher oder anders Eingesetzter Urlaub oder seinen freien Wochentag, konnte er sich zur Frei-Scholle befördern lassen. Hier gab es vielfältigere Möglichkeiten der Unterhaltung, die jedoch nicht vergleichbar waren mit dem, was die Alten über frühere Zeiten erzählten.

Es gab ein Casino, einen Sportpark – in dem sich Talin gerne aufhielt – sowie ein Bad mit Sauna, gespeist durch die einzige Warmwasserquelle, die auf dem Planeten existierte. Sogar

Bordelle waren eine feste Einrichtung für die vielen alleinlebenden Männer *Beretars*.

Weitere Vergnügungen behielten sich die Jaboris, die Herrschenden, vor. Die Familie weilte entweder auf der Herrscher-Scholle, ihren Luxusschiffen oder den in großer Höhe um den Planeten kreisenden Inseln. Die gewaltige Explosion auf *Beretar* hatte die sogenannten Himmels-Schollen zunächst in die Weiten des Alls hinausgesprengt. Mit der Zeit hatten sie sich wieder so an den Planeten angenähert, dass sie mit den Airballoons erreicht werden konnten.

Talin hatte Gerüchte gehört, die besagten, dass man dort aufsehenerregende Landschaften vorfand und die Temperaturen so angenehm waren, dass sich die Besucher ohne dicke Wollkleidung aufhalten konnten.

Wasserfälle von glitzerndem Blau, Bäume, die wohlschmeckende Früchte trugen, und Häuser, die jeden Luxus bereithielten, versüßten dort das Leben.

Sie erlaubte sich den kurzen Traum, wie es auf einer Himmels-Scholle sein mochte, während sie ihren Salat aus Tomaten und Brotbrocken hungrig hinunterschlang. Das Mittagessen war wegen eines Alarms in der Schlucht zwischen Forscher- und Frei-Scholle ausgefallen. Die Besatzung der *Dragon* hatte Kampfgeräusche aus der Schlucht vernommen und fallende Steine, als käme etwas über die Felsenvorsprünge zu ihnen herauf. Talin hatte, wie es das Handbuch vorsah, einige Torpedos abfeuern lassen. Den Detonationen am Boden der Schlucht waren seltsame Schreie und Rauch gefolgt, dann hatte Stille geherrscht.

Talin vermied es, darüber nachzudenken, wen es dort unten getroffen hatte, Man wusste, dass Grausiges in diesen Tiefen existierte. Nachkommen durch die Explosion entstellter Kreaturen – unidentifizierbar, ob Mensch oder Tier – nichts, was bewahrungswürdig schien.

Die Abgebrühtheit der Admiralin, entstanden in einer lieblosen, teilweise gewaltunterworfenen Kindheit, hatte sich bis in ihr Erwachsenenleben hinein gefestigt. Genau dieser Umstand ließ sie ihren Dienst problemlos mit der nötigen Disziplin und Härte leisten. Als Frau den höchsten Rang der Flotte innezuhaben, verlangte eben entsprechende Charaktereigenschaften von seiner Trägerin.

»Wer sein Essen so hinunterschlingt, sollte fett sein«, spöttelte eine raue Stimme. Als Talin aufsaß, ließ sich ein schlanker Mann lässig und unaufgefordert in den Stuhl ihr gegenüber gleiten. Ihre Crewmitglieder versuchten, unauffällig von ihm abzurücken, obwohl auch sie nicht zum zartbesaiteten Typ gehörten.

Talin hätte sich beinahe die Blöße gegeben und sich verschluckt, denn der Mann war kein Geringerer als der ältere Sohn der Jaboris, Naim.

Der Zweite – so lautete der offizielle Titel – wirkte auf den ersten Blick in das makellos attraktive Gesicht, welches von schulterlangen, dunklen Locken umrahmt wurde, beinahe wie ein Dichter.

Aber Talin wusste es leider besser: Naim war der talentierteste Kämpfer, den sie je beobachtet hatte, und eindeutig sadistisch veranlagt, worauf seine Art mit dem Kampfpartner umzugehen, schließen ließ. Wer sich auf ein Training mit ihm einlassen musste, ging niemals ohne eine ihn für immer zeichnende Wunde aus diesem Kampf hervor. Wunden, die stets eine für alle sichtbare Bestätigung der Niederlage gegen den Zweiten waren.

Die Unterlegenen hatten irgendwann begonnen, diese Wunden als ein Zeichen der Ehre anzusehen, für einen Kampf mit dem Jabori ausgewählt worden zu sein, um mit der Verunstaltung ihres Körpers besser leben zu können.

Naim hatte mehrmals angedeutet, mit Talin kämpfen zu wollen, da sie eine ernstzunehmende Gegnerin für ihn schien und damit Unterhaltung versprach.

Die Langeweile ist ein großes Problem für diesen Mann, dachte Talin zynisch, ohne sich etwas anmerken zu lassen. Mit ausdruckslosem Gesicht nickte sie dem Jabori zu und erwiderte:

»Ich bitte um Verzeihung, Zweiter Jabori, aber durch den Alarm heute Mittag fiel das Essen aus. Ich bin tatsächlich hungrig.«

Besonnen schwieg sie und wartete seine Reaktion ab. Naims glänzende, dunkle Augen verengten sich einen kurzen Moment und Talin wusste, das Gespräch war noch nicht beendet.

»Gibt es einen Hinweis auf die Ursache der Geräusche in der Schlucht?«

Talin schüttelte den Kopf und verkniff es sich, statt zu antworten, in eine Tomate zu beißen.

»Nein, Zweiter. Wir konnten nichts erkennen.«

»Morgen besuchst du die Forscher-Scholle und fragst nach dem Stand der Entwicklung dieser Wärmebildkameras. Das kann doch nicht so schwer sein, etwas herzustellen, was ein anderer schon Jahrhunderte zuvor erfunden hat«, stieß er mit kalter Stimme hervor und Talin seufzte innerlich. Dass sich der Zweite nichts Unmögliches vorstellen konnte, war klar. Wann stieß er denn je auf Grenzen?

Plötzlich verzog sich der schmale Mund zu einem schiefen Grinsen, welches auf Talin nicht zum ersten Mal seltsam anziehend wirkte.

»War dein Gedanke eben ›Frag doch selbst nach!‹?«, reizte er die Kämpferin mit voller Absicht, aber Talin hatte nicht umsonst den Ruf, dass Eis statt Blut in ihren Adern floss.

So leicht ließ sie sich nicht provozieren und antwortete ruhig:

»Keinesfalls, Zweiter. Wenn ich diesen Eindruck erweckt haben sollte, bedauere ich das. Ich mache mich gleich morgen auf den Weg zur Forscher-Scholle.«

Sie konnte sich allerdings nicht zurückhalten, nun doch bewusst unhöflich den nächsten Bissen in den Mund zu schieben, während sie ihrem Gegenüber ohne Regung in die Augen sah.

Naim lachte heiser auf und erwiderte sichtbar amüsiert:

»Hervorragend, Admiralin. Dann befehle ich dir, anschließend auf meiner Scholle einzulaufen, um mir Bericht zu erstatten. Und bring etwas Zeit für einen Übungskampf mit.«

Er wartete ihre Antwort nicht ab, aber Talin hatte sowieso nicht vor, etwas darauf zu erwidern. Sie sah ihm nach, wie er hochaufgerichtet und zielstrebig, gefolgt von seinen Männern, das Gebäude verließ.

Sie würde nicht mit ihm kämpfen und sich entstellen lassen, was eine unwiderrufliche Folge eines Gefechtes zwischen ihnen beiden wäre. Talin hatte seit langem keinen Kampf mehr verloren, aber Naim konnte dies ändern, das war ihr nur zu klar.

»Melde dich krank. Ich fahre statt deiner und erstatte Bericht. Er wird dich so verwandeln, dass wir dich nicht wiedererkennen, Talin«, vernahm sie die sympathische Stimme ihres Leutnants Frann, der sich auf den soeben frei gewordenen Platz fallen ließ.

Seine Chefin schüttelte kauend den Kopf und grinste dennoch. Dann hob sie mahnend den Finger, und Frann schwieg besorgt.

Der durchtrainierte, hagere Erste Offizier der *Dragon*, hatte trotz seiner Freundschaft zu Talin einen Heidenrespekt vor der jungen Frau, die er in keiner noch so brenzligen Situation je hatte zögern sehen. Sie war nervenstärker als jeder ihrer Untergebenen, als jeder ihrer Commander auf den anderen

Schiffen, und war nicht zu Unrecht trotz ihres jugendlichen Alters die Admiralin der Flotte.

Natürlich registrierte er wie jeder Mann in Talins Nähe ihre weibliche Anziehungskraft, das attraktive, wenn auch nicht typisch schöne Gesicht mit den etwas zu ausgeprägten Wangenknochen und dem energischen Kinn. Talin legte keinerlei Wert auf die üblichen Schönheitsverbesserungen einer Frau und hatte es nach Franns Meinung keineswegs nötig. Sie kleidete sich, außer auf der Frei-Scholle, wie ein Mann, kämpfte wie ein solcher und besaß eine natürliche Autorität, die seit langem niemand angezweifelt hatte.

Bis vor etwa einem Jahr war sie Zweiter Offizier auf einem Transporter gewesen. Dessen Commander hatte Mannschaft und Ladung durch eine gewaltige Fehleinschätzung bei Sturmwetter und einem gleichzeitigen Angriff aus der Nevada-Schlucht in Gefahr gebracht.

Talin hatte im letztmöglichen Augenblick den Gehorsam verweigert, das Kommando an sich gerissen und Crew wie Schiff in Sicherheit befördert – nachdem sie den Angreifern eine durchschlagende Antwort erteilt hatte. Aus dieser Schlucht war bisher kein Lebenszeichen mehr nach oben gedrungen.

Der Commander hatte zusehen müssen, wie sein Arbeitsplatz an die Meuterin übergeben wurde, wohingegen er das Leben seitdem als Kohlenschaufler fristete.

Das Urteil des Fürsten war schnell gefällt und vollzogen worden, denn nur Alonzo selbst bestimmte über das Recht auf Beretar.

Talin hatte sich zuvor unermüdlich nach oben gearbeitet. Sie besaß eine hohe Intelligenz, die sie nautisches Wissen in Windeseile erlernen ließ und stählerne Nerven in Gefahrensituationen. Ihr respektvolles, aber niemals unterwürfiges Verhalten gegenüber den Jabori hatte sie nach

einer weiteren verdienstvollen Fahrt, auf der sie für den Schutz der Herrscherfamilie zuständig gewesen war, den höchsten Posten in der Flotte und damit eine der Schlüsselpositionen auf Beretar erlangen lassen.

»Mach dir keine Sorgen, Frann. Bisher bin ich immer drumherum gekommen. Der Zweite braucht nur etwas Zerstreuung, bis morgen hat er sicher Ersatz gefunden.«

»Wenn du damit das Gleiche meinst wie ich: Seine Frauen sehen nach einem Date mit ihm zwar nicht entstellt, aber auch nicht glücklich aus. Ich hoffe, du bist nicht an ihm interessiert?«

Talin lachte kurz auf und ihre kühlen, grauen Augen glitzerten vergnügt.

»Mache ich so einen dummen Eindruck auf dich? Warum sollte ich jemanden wie Kendar, mit dem ich Spaß habe, gegen einen Sadisten eintauschen? Wobei nicht jede Frau jammert, Frann, das muss ich ehrlich sagen. Die, die Grund zum Jammern hatten, hat er fürstlich entschädigt. Aber manch eine hat auch ein Lächeln auf ihrem Gesicht, wenn sie von ihm spricht.

Genug der unsinnigen Überlegungen: Naim wird nicht riskieren, dass sich sein Vater einen neuen Admiral suchen muss.«

Frann schüttelte nachsichtig lächelnd den Kopf.

»Du unterschätzt deinen Unterhaltungswert.«

Talin grinste und winkte ab.

»Mag sein, aber bis ich selbst so gelangweilt bin, mich mit ihm einzulassen, vergehen noch ein paar Jahrhunderte. Lass uns schlafen gehen, es ist morgen ein weiter Weg zur Forscher-Scholle und anschließend zur Herrscher-Scholle. Wenn es uns nicht zu viel Zeit kostet, könnte ich abends eventuell bei Kerdan vorbeischaauen.«

Sie lächelte in Gedanken, als sie an ihren eigenen Airballoon dachte. Talin war eine der wenigen Personen, die eigenständig

mit einem privaten Luftschiff fahren durften. Normalerweise musste man hierfür ein Flottenschiff buchen, was teuer war. Durch ihr Kapitänspatent, das sie zum Commander machte, besaß sie die erforderliche nautische Erfahrung. Sie hatte sich, sobald sie das Patent erworben hatte, ein Luftschiff geliehen und privat in ihrer spärlichen Freizeit Fahrten für Firmen übernommen. Damit hatte sie sich das Geld für das eigene Schiff, die *Wolkenbraut*, ihren größten Stolz, verdient.

So war sie unabhängig von den *Linern*, auch wenn sie ihre Flüge vor dem Start genehmigen lassen musste.

»Bei jeder anderen Frau würde ich bei dem Lächeln annehmen, dass sie an einen Mann denkt. Bei dir weiß ich, du denkst an dein Schiff«, frotzelte Frann kopfschüttelnd und erhob sich.

Talin tat es ihm nach und locker plaudernd verließen sie das Gebäude, um zu ihren Baracken hinüberzuwandern, wo ein karges Bett auf sie wartete. Immerhin besaß die Admiralin einen eigenen kleinen Schlafraum, auch wenn sie die Gemeinschaftswaschräume der Frauen nutzte, die keinerlei Privatsphäre zuließen.

Am nächsten Morgen war Talin die Erste im Mannschaftsgebäude, das sie jedoch gleich durchquerte, um in den Tower zu gelangen.

Das vierstöckige, quadratische Bauwerk bestand im Obergeschoss nur aus Fenstern, die einen ungestörten Rundumblick gewährten. Hier befand sich die Flugsicherungszentrale für die umliegenden Schollen. Weitere drei Zentralen, nur minimal besetzt, verteilten sich über den Rest des Planeten *Beretars*. Die dort gelegenen Gebiete hatte die Explosion viel stärker in Mitleidenschaft gezogen. Extrem zerklüftet boten sie wenig Möglichkeiten zur Nutzung außer

Stein- und Kiesabbau und benötigten daher auch keine lückenlose Überwachung.

Talin ließ sich die Wetterdaten auf ihr Flugtablet überspielen. Sie setzte sich in eine ruhige Ecke, um diese zu prüfen, sich den Kurs berechnen zu lassen und schließlich den Flug anzumelden.

Die Vorhersage des Wetters machte einen stabilen Eindruck, aber eine hundertprozentige Sicherheit gab es nicht. Seit der Explosion war der Planet verwundbar und unberechenbar geworden: Sonnenstürme und Windhosen stellten keine Seltenheit dar, aber die Menschen hatten gelernt, damit zu leben. Schutzbunker gab es genug für alle und die meisten Bauwerke besaßen stabile Aufbauten oder Befestigungen, so dass die Stürme kaum Zerstörungen zur Folge hatten.

Talin war mit ihren Berechnungen rasch fertig, da es sich um eine Routinefahrt handelte, auf einer Strecke, die sie inzwischen in- und auswendig kannte.

Gefährliche Stellen würden sie bis zu ihrer Ankunft am späten Vormittag nur zwei passieren: Den Strömungswechsel südlich der Kohle-Scholle und die Nevada-Schlucht, aus welcher jedoch seit langem kein Mucks mehr vernommen worden war.

Die Schlucht beachtete Talin nicht, denn sie fand, jedes Gerücht über Aufständische oder hinaufkletternde Monster war unausgegorener Unsinn. Sie wusste nur zu gut, welche zerstörerischen Kräfte sie selbst damals dort hinabgeschickt hatte und kannte deren verheerende Wirkung.

Der Strömungswechsel besaß die größte Gewalt an heißen Sommertagen, wenn ein extremer Temperaturunterschied zwischen Tag und Nacht herrschte. Heute war es leicht bewölkt und von der Sonne weit und breit nichts zu sehen, so dass Talin davon ausging, dass sie nicht den zeitintensiven Umweg nehmen mussten, sondern den direkten Kurs beibehalten konnten.

Sie packte ihr Tablet zurück in den Rucksack und schulterte ihn. Mit ruhigen Schritten trat sie neben die arbeitenden Fluglotsen und wartete rücksichtsvoll ab, bis die Frau zu ihrer Linken ihre Kopfhörer abnahm. Sie loggte sich am Computer aus und drehte ihren ergonomisch geformten Arbeitssessel schwingvoll zu ihr um.

»Talin, guten Morgen. Mal wieder die erste an Bord und mit geheimnisvollen Absichten am Start?«, fragte Rowena, die Lotsin mit dem weichen, braungelockten Haar. Die junge Frau, eine Schönheit etwa in Talins Alter, wurde eifrig von Frann umworben. Temperamentvoll warf sie ihr Haar nach hinten und ordnete es mit raschen Bewegungen, da die Kopfhörer es etwas zerdrückt hatten.

Dann sprang sie dynamisch aus dem Sessel und winkte Talin ihr zu folgen.

»Hattest du nicht Nachtschicht, Rowena?«, schmunzelte Talin über die lebhafte Frau, von der sie, außer bei der konzentrierten Überwachungsarbeit, noch nie eine langsame Bewegung gesehen hatte.

»Hmm«, war die fröhliche Zustimmung. Talin zuckte zusammen, als sie beobachtete, mit welchem Schwung der Kaffee in die Tasse geschüttet wurde, ohne das ein einziger Tropfen daneben ging.

»Ja, deshalb habe ich jetzt auch Dienstschluss und freue mich auf meinen freien Tag.«

»So etwas brauchst du nicht, Ro, gib deinen freien Tag an jemand ab, der müde und kaputt ist. Jen zum Beispiel.«

Rowena lachte, denn Talins Vorschlag kannte sie zur Genüge, da diese sich stets über Rowenas menschliches Gegenstück in Sachen Vitalität ausließ.

Talin war kein Temperamentsbündel wie Rowena. Doch leistungsstark und konzentriert benötigte auch sie nicht mehr als sechs Stunden Schlaf pro Nacht. Ein Wesen, das sich

schneckengleich bewegte und meist in tiefsinnigen oder betrüblichen Gedanken schwelgte, fand bei der Admiralin keinerlei Verständnis. Sie betete immer darum, dass nicht gerade die junge Jen Dienst im Tower hätte, wenn es einen Notfall gäbe.

»Talin, lass sie doch endlich in Ruhe. Jen macht ihre Arbeit ein bisschen langsamer, aber zuverlässig. Wohin geht es denn heute für dich?«, war die neugierige Nachfrage. »Hat es was mit dem unangekündigten Auftauchen des Zweiten gestern zu tun?«

Talin nickte, bewegte aber die flache Hand Richtung Boden, da bekannt war, dass Fluglotsen, wenn gerade kein Schiff zu betreuen ist, trotz ihrer Kopfhörer über zwei gutfunktionierende Ohren verfügen.

Rowena verstand und grinste, während sie die Admiralin leise, aber gnadenlos aufzog.

»Er will also mit dir zur Frei-Scholle? Oder zu einer Insel?«

Talin musste lachen und gab der Freundin einen Rempler in die Seite, woraufhin nun doch ein Schluck Kaffee der Tasse entzwischen konnte.

Rowena fluchte kichernd und Talin gab leise zurück:

»Erster Anlaufpunkt heute ist die Forscher-Scholle, dann die Herrscher-Scholle zur Berichterstattung und zuletzt hoffentlich die rechtzeitige Heimkehr für meinen morgigen Frei-Tag. Kannst du mir den Kurs genehmigen? Ich habe ihn an dich gemailt, aber wenn du jetzt Dienstschluss hast, macht das keinen Sinn. Wer ist nach dir zuständig?«

»Rensick. Schick es ihm noch mal, ich sage ihm, dass etwas kommt, was er unter Codenamen freigeben soll. Wann geht es denn los?«

»Nach dem Frühstück. Meine Mannschaft müsste gerade drüben eintrudeln, also so gegen sieben.«

Rowena nickte. »Nimm dir einen Kaffee, Talin, aber lass ihn in der Tasse, du Hektikverbreiterin.«

Sie schlenderte mit ihrer Tasse in der Hand zu einem gemütlich wirkenden, eher behäbigen Mann im hinteren Bereich des Raumes, der aufmerksam in sein Mikrofon sprach.

Dann betätigte er eine Taste, lauschte auf die Worte Rowenas, die direkt neben seinem Kopf Talins Anliegen erklärte.

Sein Blick wanderte zu der Admiralin und Talin hob grüßend die rechte Hand. Rensick nickte bestätigend, dann flogen die Finger über die Tasten, während Rowena zurückkehrte.

»Start sieben Uhr bestätigt, Admiralin. Guten Flug und noch bessere Heimkehr. Lasst die Monster in den Schluchten und die Herrschersöhne da, wo sie hingehören.«

Talin grinste und erwiderte trocken:

»Ich tue mein Bestes, Ro. Ich wünsche dir einen schönen Tag und danke für die Freigabe.«

Als sie wieder in das Mannschaftsgebäude eintrat, hörte sie bereits die Stimmen ihrer Leute, die sie aus jeder Menschenmenge herausfiltern konnte.

Franns trockenes Lachen, das laute Schnauben, welches der WO, der Wachoffizier Levin, anstatt eines Lachens ausstieß und das Kichern des Schiffsjungen Toma erkannte sie eindeutig.

Talin stellte sich an der Theke an und ließ sich Kaffee und Brot reichen. Erfreut stellte sie fest, dass Bananen importiert worden waren. Solche hatte sie seit über einem halben Jahr nicht mehr gesehen und gegessen. Soviel sie wusste, wuchsen sie nur auf den warmen Himmels-Schollen, und da diese den Jaboris allein gehörten, kamen die Beretaner nicht allzu oft in den Genuss exotischer Früchte.

Hinter sich hörte sie eine gewohnt großspurige Erzählung ihres Steuermannes Hanky, dem von ihrem Deckoffizier

Gregor das Wort abgeschnitten wurde. Auch dies war normal, denn Gregor galt als Spaßbremse und Hanky fand leider alles witzig, vor allem sich selbst.

Der Schiffskoch Rolan und seine Kochgehilfin Jinza waren ruhige Sitznachbarn. Rolan bevorzugte die Stille seiner Kombüse, um zu singen oder auch zu fluchen, je nachdem, wie ihm gerade der Sinn stand. Den Neuerwerb im Team, Jinza, beobachtete Talin immer noch mit misstrauischem Blick. Das Mädchen wirkte extrem schüchtern und ging in dieser Männercrew bisher vollkommen unter. Die Admiralin hatte nicht mehr als fünf Sätze von ihr gehört, aber der Koch schien zufrieden mit ihr. Offensichtlich stellte sie sich hilfreich an, war fleißig und ließ ihn singen.

Als Talin sich dem Tisch näherte, standen alle rasch auf und salutierten, was von Talin erwidert wurde.

Dann nahmen sie wieder Platz und fuhren mit dem Frühstück fort, während Talin knapp den Auftrag erläuterte. Die unruhigen Blicke auf ihre Ankündigung eines Besuchs auf der Herrscher-Scholle hin, entgingen ihr nicht und sie beruhigte ihre Crew mit gedämpfter Stimme:

»Macht euch nicht ins Hemd, Leute. Heute Abend sind wir zurück und genießen morgen unseren freien Tag. Wer Lust hat, der kann mit mir zur Frei-Scholle fahren.«

Aber sie spürte das Unwohlsein aller und verstand es durchaus.

Der Fürst der Jabori, Alonzo, war ein beeindruckender Mann und für seine Strenge nur zu gut bekannt. Die Menschen, die auf seiner Scholle Arbeit gefunden hatten, unterlagen einem gebieterischen Reglement, welches man besser nicht missachtete, wenn man nicht bestraft werden wollte.

Talin hätte ihren Leuten sagen können, dass der Fürst ebenso informiert war, wenn auf einer der anderen Schollen etwas nicht nach seinen Wünschen ging, aber dann hätten sie sich noch

mehr überwacht gefühlt. Doch genau dies war die Realität auf *Beretar*: Stete Überwachung in einem totalitären Staat, der nichts mehr mit der freien Demokratie gemeinsam hatte, die vor langer Zeit einmal die Regierungsform dargestellt hatte.

Die Admiralin trauerte der Zeit allerdings nicht nach, da sie insgeheim die Meinung vertrat, dass Menschen besser und fehlerloser arbeiten, wenn sie geleitet wurden.

Gut, etwas weniger Willkür auf Seiten Alonzos und vor allem seines ältesten Sohnes wäre angenehmer, aber so war das Leben nun mal: Gefährlich und ungerecht oder wenn man den anderen Weg wählte, arbeitsreich und langweilig. Talin zog die erste Variante bei weitem vor.

Die junge Frau und ihre Crew beendeten ihr Frühstück und machten sich auf zum Schiff. Zwei ihrer Torpedoschützen hatten in der Nacht Wachdienst geleistet und wurden ab jetzt freigestellt, denn Talin fuhr heute nur mit kleiner Besatzung. Die Männer übergaben den Dienst und verschwanden gähmend im Mannschaftsgebäude des Stützpunkts. Auf dem Schiff befanden sich die Crew, die für die Fortbewegung der *Dragon* benötigt wurde, die beiden Küchenmitarbeiter und je ein Schütze für die an Bug und Heck angebrachten, fest installierten Harpunen.

Zwei Torpedoschützen verblieben für den Notfall an Bord. Sie hatten allerdings nur Bereitschaft und würden den Tag daher schlafend in der unteren Kabine zubringen.

Ganz ohne Torpedopersonal fuhr Talin seit dem Zwischenfall über der Nevada-Schlucht ausschließlich privat. Man durfte den dunklen Tiefen mit ihren Monstern nicht trauen und sie hatte die Verantwortung für Schiff und Crew.

Die Motoren liefen sich warm und Talin checkte die Propellereinstellungen, den Gasdruck und die einzelnen Motoren, die den Airballoon in die gewünschte Richtung und Geschwindigkeit brachten.

Die *Dragon* mit ihren über dreißig Metern Länge galt als das beeindruckendste Schiff der Flotte. Ein großer roter Drache, der Feuer spie, schlängelte sich um den oberen Teil des länglich geformten Ballons aus tiefdunklem Blau, das nach unten heller wurde. Diese Färbung hatte einen Tarneffekt und das Schiff war vom Boden aus relativ schwer zu erkennen.

Die Airballoons konnte man durch ihre verschiedenen Hüllen dem Zweck, dem sie dienen, eindeutig zuordnen.

Alle vier *Warrior*, die Kampfschiffe, hatten die Bedeutung ihres Namens auf den verstärkten Leinenbahnen eingedruckt. So gab es neben der *Dragon* den blauweißen *Shark*, den grünschwarzen *Salamander* sowie die orangebraune *Viper*.

Wächterschiffe, die *Guardians*, funkelten in der Sonne blauschwarz und wirkten dafür nachts beinahe unsichtbar. Sie waren in ständiger Bewegung über die Planetenoberfläche verteilt und fuhren kreuz und quer über Schollen und Schluchten auf Routen, die zur Sicherheit jeweils erst am Morgen neu festgelegt wurden.

Die Hüllen aller vierzig Transportschiffe, der *Carriers*, waren in sanftem Grün mit roten Streifen gehalten. Die Passagierschiffe, die *Liners*, die es in ähnlicher Anzahl gab, kleideten sich in einem kräftigen Orangeton mit blauen Verzierungen.

Von diesen beiden Schiffstypen war jeweils eine große Anzahl mit den zum Betrieb benötigten Besatzungen in der Luft über dem Planeten unterwegs.

Die *Carriers*, die Luftschiffe der beretanischen Händler, versorgten die einzelnen Schollen mit allem, was der Planet hergab. Sie brachten Kohle- und Gascontainer dorthin, wo eine Energiezufuhr benötigt wurde. Getreide und das Schlachtvieh wurden zu den Handwerker-Schollen gebracht, die unter anderem für die Nahrungsmittelversorgung zuständig waren.

Die *Liners*, die Passagierschiffe, ermöglichten den Wechsel von den Arbeitsschollen auf die Wohnschollen oder auch auf die Frei-Scholle. Nicht alle Arbeiter wohnten nahe ihrer Arbeitsstätte. Zum Beispiel die Familien der Kohle-Scholle fuhren an den Wochenenden auf eine Gras- oder Wald-Scholle, wo das Leben nicht nur aus schwarzem Staub bestand.

Einzig die drei Schiffe der Jaboris fielen aus dem Rahmen.

Jedes Herrscherschiff hing an einer grellroten Hülle, die edle goldfarbene Muster verzierten. Die Reling war nicht wie bei allen anderen aus Stahl, sondern aus edlen Hölzern gefertigt, die Aufbauten des unterhalb der Ballonhülle angebrachten Schiffskörpers hatten die Ingenieure verschwenderisch gestaltet. Man sah eindeutig, dass der Zweck dieser Schiffe rein der Beförderung der Herrscherfamilie und ihrer wenigen, in den Adelsstand erhobenen Freunde und Günstlinge diente. Nicht selten blickte die arbeitende Bevölkerung am Boden auf, weil die Schiffe durch den rauschenden Partylärm eher zu hören als zu sehen waren.

Talin hatte nach ihrer Beförderung zur Admiralin eine Einladung zu einer solchen Party erhalten, jedoch schnell festgestellt, dass sie sich dort nicht wohlfühlte. Betrunkene Männer und Frauen, hemmungslos bis an die Grenze der Lächerlichkeit, hatten ihren Respekt vor den Jaboris deutlich geschmälert.

Dass der Zweite, Naim, nur durch seinen jüngeren Bruder Tabor daran gehindert worden war, sich mit Talin zu vergnügen, ließ sie heute noch erschauern.

Selbst der gutaussehende Naim war nicht attraktiv genug, um im betrunkenen Zustand für Talin interessant zu werden. Sie hatte die Hand bereits an ihrem Messer gehabt, empfand aber Dankbarkeit, dass Tabors Eingreifen diesen Einsatz gegen den Herrschersohn hatte unnötig werden lassen.

Die Seile wurden gelöst und die *Dragon* nahm Fahrt auf in Richtung Forscher-Scholle, wobei sie zunächst die Schul-Scholle passieren würde.

Talin stand am Bug und genoss den Blick, während ihre Ohren jede Änderung des Motorengeräusches registrierten.

Unter ihr tauchte die erste Schlucht auf, über der sie entlangflogen. Ein Risiko, aber immerhin befahl sie einen *Warrior*, der für Sicherheit stand.

Sie ließ durch Eingabe einer Tastenkombination auf einem elektronischen Schloss einen Metallkasten aufgehen, der sich direkt auf dem Ansatz des über das Schiff hinausragenden Bugspriets befand. In dessen Inneren kam ein flacher Monitor mit Tastatur zum Vorschein. Nach einer weiteren Codeeingabe erschien auf dem Bildschirm die unter ihr liegende Schlucht, deren einzelne Bereiche stark vergrößert dargestellt wurden. Dennoch konnte man nicht bis zum Grund hinuntersehen, zu dunkel war es dort in etwa zwei Kilometern Tiefe. Nur die schroffen Felsformationen an den Seiten der Schlucht waren erkennbar.

Talin registrierte zwischen den Felsen eine Herde Wildziegen mit großen, geschwungenen Hörnern und einige braungraue Wildhasen, die panisch flüchteten, als der Schatten des Airballoons auf sie fiel.

Dann schob sich der Airballoon über die Schul-Scholle, und in nächster Nähe ragte der Turm des Jungenhauses vor der *Dragon* auf.

Die Admiralin stand regungslos an der Reling des Luftschiffes und starrte in Gedanken versunken hinunter auf die Scholle. Dort legte in diesem Moment ein *Liner*, ein Transportschiff, an und fuhr die Gangway aus. Die schmale, metallene Brücke schlug mit einem leisen Klacken auf dem harten Untergrund des Anlegeplatzes auf.

Einige kleinere Gestalten und zwei größere gingen an Land. Die durchtrainierte Frau Ende zwanzig wusste, dass wieder einmal Kinder ihren Eltern entrissen worden waren, um hier auf der Schul-Scholle ihre Ausbildung zu vervollkommen.

Talin kannte es nicht anders. Zu jung für Erinnerungen an eine bessere Welt, hatte sie ihren Platz in der jetzigen gefunden: Als Admiralin der Luftwaffe *Beretars* war sie damit Oberbefehlshaberin über die Kampfschiffe und einzig Alonzo, dem Fürsten der Jabori, unterstellt.

Sie hätte es, weiß Gott, schlechter treffen können:

Kohlenschaufler, Waldarbeiter oder Lehrerin – sie schauderte kurz. Kleine Angsthassen und Rotznasen erziehen, die freche Antworten gaben, denn die wenigsten benähmen sich so folgsam und reizend wie Jinza, ihre Kochhilfe hier an Bord.

Das Training in zahlreichen Sportarten, dem sie auf der Scholle nachging, auf welcher sich der Stützpunkt befand, liebte sie dagegen. Dort traf sie auf Gleichgesinnte, wobei sie zugeben musste, dass sie deutlich ernster veranlagt zu sein schien als die anderen.

Ihr Job war ihr das Wichtigste, Familie ein lästiges Übel, das man gelegentlich besuchte. Und Liebe – für eine Begegnung mit dem Mann, dem sie hierfür genügend Respekt entgegenbringen könnte, standen die Chancen nicht gut. Für Spaß war Kendar, der Vorarbeiter auf der Wald-Scholle, genau der Richtige.

Sie grinste und fuhr sich durch ihr glattes, schwarzes Haar, als sie an die letzte Samstagnacht dachte. Sie runzelte irritiert die Stirn, denn das Gesicht eines anderen Mannes schob sich in ihren Gedanken vor Kerdans Bild: Ein kampferfahrener Heißsporn mit markanten, gutaussehenden Zügen und einer drahtig-muskulösen Figur, aber einem beklagenswerten Mangel an Fairness, der dafür sorgte, dass ihm jeder einschließlich Talin mit Vorsicht begegnete. Besaß er ihren

Respekt oder empfand sie Furcht? Talin schüttelte unwillig den Kopf über diese unwillkommenen Überlegungen. Finger weg von ihm, schalt sie sich. Sie lenkte ihre Gedanken auf ihren bald bevorstehenden und herbeigesehnten Urlaubstag mit Kerdan auf der Freischolle mit all ihren Annehmlichkeiten.

»Dort ist das Leben zu genießen, denn was gibt es sonst auf *Beretar*?«, überlegte die Kämpferin ungewohnt nachdenklich.

Das, was es immer gegeben hatte: arme und reiche Menschen, Liebe, Leid und harte Arbeit für die meisten.

Aber es existierte auch noch anderes, von dem keiner etwas ahnte, der nicht mit einem Kampfschiff knapp über die Schluchten geflogen war und in verbotene Tiefen gespäht hatte.

Talin konnte nur mutmaßen, was in der Dunkelheit dieser unheimlichen Einschnitte heranwuchs. Diese hatte die Explosion vor einigen Jahrzehnten oft Kilometer weit in das Innere des Planeten mitten durch Fels, Erde und Wüste gerissen.

Vor allem technische Errungenschaften hatten die Menschheit auf dem Planeten *Beretar* nach vorne gebracht und ihnen das Leben sowie die Kriegsführung erleichtert. Doch der aus der wachsenden Gier der Menschen resultierende Missbrauch dieser Technik hatte schließlich ein Massensterben zur Folge gehabt.

Durch die Explosion im Jahre 2043 waren nur wenige Erfindungen aus der Zeit des 21. Jahrhunderts übriggeblieben und auch nutzbar, denn als Energiequellen standen hauptsächlich Kohle und Helium zur Verfügung. Mit ersterer wurde Strom erzeugt und geheizt, das Gas benötigte man für die einzige Alternative zur natürlichen Fortbewegung des Menschen:

Airballons – Luftschiffe ähnlich der Bauart eines Zeppelins, aber deutlich weiterentwickelt in Stabilität, Wendigkeit und

Flugtempo – bewegten sich rund um den Planeten, um das Leben zu organisieren und zu schützen.

Der Energieverbrauch der Airballoons war hoch und kostspielig, doch seit mehreren Jahren wurde wieder fieberhaft an Entwürfen zur Sonnenlichtgewinnung durch Photovoltaik und an einer Neuanfertigung der notwendigen Materialien gearbeitet. Niemand hatte die Absicht, bei einem zu erwartenden Ende der Ressourcen den gleichen Fehler zu begehen, der das letzte Mal zu der Explosion und dem Rückschritt beinahe in die Steinzeit geführt hatte.

Noch flogen die Airballoons mit Gas, doch Anderson, der Leiter der Forscher-Scholle, hatte Talin anvertraut, dass sie auf einem guten Weg waren, um bald das Sonnenlicht als Ersatz für die momentane Energiezufuhr des Antriebssystems zu verwenden.

Talin war die Tragweite dieser Mitteilung durchaus bewusst, aber in ihrem Herzen musste sie zugeben, dass das Wichtigste an ihrem Leben die Arbeit auf dem Airballoon war: In absolut windloser Luft auf der Brücke der *Dragon* zu stehen und zu beobachten, wie die Schollen unter ihr hinwegglitten. Mensch und Tier in Spielzeuggröße zu betrachten – dies bedeuteten für Talin die besten Momente jedes Tages. Sollte sie ein plötzlicher Tod ereilen, gäbe es für sie keinen besseren Ort als ihren Lieblingsplatz.

Die Personen, die unten vom *Liner* gestiegen waren, betraten soeben das Haupthaus auf der Schul-Scholle und die *Dragon* glitt beinahe geräuschlos über die nächste Schlucht zur Gras-Scholle hinüber. Talins Blick wurde wieder wachsam, denn über der *Majora*-Schlucht beschlich sie stets ein ungutes Gefühl.

Auf der Schul-Scholle

Der mittelgroße Junge mit dem strähnigen, dunkelbraunen Haar wurde mit drei weiteren Kindern vom Schiff geleitet. Zwei bewaffnete Wachen an ihrer Seite trotteten die müden Ankömmlinge auf das große Haus zu, das trotz des unerfreulichen Aussehens Schutz vor der Kälte bot. Die Temperaturen bis unter -10° ließen den Planeten *Beretar* des Nachts ungemütlich werden.

Aber die Kinder kannten es nicht anders, im Gegensatz zu den etwas älteren Erwachsenen, die sich noch an laue Sommernächte erinnern konnten, in welchen man an Lagerfeuern gegessen war, bei einem Glas Wein oder Bier.

Dies alles gab es schon seit vielen Jahrzehnten nicht mehr – die Explosion, die ihre Ursache in der Habgier und Maßlosigkeit der Bewohner *Beretars* gehabt hatte, hatte alles verändert.

Die Menschen und mit ihnen alle Lebewesen auf dem einst so schönen und mit fruchtbaren Feldern sowie wasserreichen Flüssen gesegneten Planeten mussten sich von einem Tag auf den anderen auf ein eingeschränkteres Leben einstellen. Zumindest diejenigen, die es überlebt hatten und nicht zur Herrscherkaste *Beretars* gehörten.

Der Junge stolperte beim Eintritt in das Haus, weil seine Brillengläser durch die Wärme beschlugen, so dass er im ersten Moment nichts sehen konnte. Aber die plötzliche Stille im Raum, wo zuvor viele Stimmen zu hören gewesen waren, und das langsam aufkeimende Getuschel registrierte er genau. Eilig nahm er die Brille ab und wischte sie an seinem weichen, dünn gewordenen Hemd ab, welches unter der widerstandsfähigen dunklen Lederjacke hervor spitzte.

Sobald er sie wieder auf der Nase hatte, erkannte er, dass vor ihm eine hochgewachsene, magere Frau stand, die ihn schweigend musterte. Dann verließ ihn ihr Blick und wanderte weiter zu den anderen Neuankömmlingen.

Die Kleinste hieß Minea und stammte von der Kohle-Scholle, was man an einigen schwarzen Flecken auf ihrer hellen Haut trotz offensichtlich heftigem Rubbeln noch erkennen konnte. Ihre hellgrauen Augen waren vom Weinen gerötet. Sie war noch zu jung – höchstens sieben Jahre alt –, um von der Seite der Eltern gerissen zu werden, fand der Junge mitleidig.

Die anderen beiden Jungen schienen Zwillinge zu sein und der *Liner* hatte sie von der Wald-Scholle abgeholt. Beide waren stämmig und für ihre etwa zehn Jahre beinahe muskulös, was nur bedeuten konnte, dass bereits ihren Teil zur Arbeit in den Wäldern leisteten.

Elion konnte sie auf den ersten Blick nicht voneinander unterscheiden: Dunkelhaarig, mit schwarzen, runden Augen und einer etwas breiteren Nase, kicherten sie und schienen sich über ein leichteres Leben auf der Schul-Scholle zu freuen.

»Wie heißt ihr beiden?«, ertönte die strenge Stimme der Frau, aber die Zwillinge grinsten sie unbeeindruckt an.

Dann erwiderte der rechte lässig »Kastor und Jolosin« und zuckte im nächsten Augenblick erschrocken zusammen, als die Frau ihn mit einer so schnellen Bewegung an der Schulter berührte, dass der Junge sie nicht wirklich wahrnehmen konnte. Kastor atmete mit einem schmerzhaften Zischen ein und seine Jacke hatte an der Stelle, wo sie ihn berührt hatte, einen deutlichen Brandfleck, welcher noch rauchte.

Minea begann erschrocken zu weinen und drückte sich schutzsuchend an den braunhaarigen Jungen, aber die Frau beachtete sie nicht. Elion hätte sie gern bei der Hand genommen, traute sich aber wegen der vielen neugierigen Blicke nicht. Gleich in den ersten fünf Minuten als Beschützer

kleiner Mädchen abgestempelt zu werden, war keineswegs sein Ziel. Er hätte gern versucht, den Coolen zu spielen, wusste aber, dass er dafür ungeeignet war, denn er hatte bereits jetzt ein schlechtes Gewissen wegen Minea.

»Benehmen und Fleiß, das ist das einzige, was in den nächsten Jahren euer Leben bestimmen wird. Ungehorsam, Unverschämtheit wie auch Faulheit bestrafen wir hier auf der Scholle. Erst mit einer leichten Strafe, Kastor«, sie schoss ihm einen scharfen Blick zu. Der eben noch so lässige Zwilling trat eilig einen Schritt zurück. »Wenn dies nicht ausreicht, gibt es andere Mittel.«

Die Frau schwieg einen Augenblick und Elion fühlte, wie seine innere Anspannung stieg. Dann fuhr sie mit kühler Stimme fort:

»Ich bin Viridana. Die Herrin über euch und diesen Ort. Da ich nicht nur für die Ausbildung zuständig bin, sondern auch auf euren endgültigen Einsatzort danach Einfluss nehmen kann, empfehle ich euch eine schnelle Anpassung. Wer seid ihr beiden?«, wandte sie sich an Elion, hinter dem Minea ängstlich hervor spähte.

Der Junge straffte die Schultern leicht, bemühte sich aber um einen ehrerbietigen Tonfall.

»Mein Name ist Elion, Herrin, ich komme von der Forscher-Scholle und dies ist Minea von der Kohle-Scholle.«

Bei seinen Worten war das Raunen der Stimmen angeschwollen und er kannte den Grund.

Auf der Forscher-Scholle waren nicht nur die klügsten Köpfe *Beretars* zuhause und in hochwissenschaftliche Arbeiten vertieft. Hier hatte einst das Schicksal seinen grausamen Weg beschritten und den Planeten ins Verderben gestürzt.

»Ein Schlaukopf!«, hörte er die verächtlichen Worte, auf die ihn seine Eltern gestern Abend bereits vorbereitet hatten, aus

mehreren Mündern. In diesem Moment war Elion klar, dass sie mit ihrer Vorhersage richtig gelegen hatten, dass er kein leichtes Leben auf der Schul-Scholle haben würde.

Leider hatte er nicht die geringste Wahl.

Jedes Kind hatte die Pflicht hierher zu kommen, um zu lernen, damit es dann für die Jabori, die Herrscherfamilie *Beretars*, eingesetzt werden konnte. Elion war älter als die anderen Neuankömmlinge, da für Forscherkinder besondere Regeln galten. Deren Eltern besaßen die Einwilligung des Fürsten, die Verschickung zur Schul-Scholle hinauszögern, wenn sie nachwiesen, dass sie ihren Nachwuchs selbst ausgebildeten. Allerdings nur wenige Jahre, so dass jetzt auch für Elion die Zeit gekommen war, über seine wissenschaftliche Ausbildung hinaus geschult zu werden.

Viridana zischte kurz und gespanntes Schweigen herrschte im Raum, als sie sich zu einem der größeren Mädchen umwandte.

»Gib ihnen ihre Rationen, Pelar, dann zeig Minea ihr Bett und ihren Schrank. Anschließend gibst du die Jungen an Morcan ab. Danke. Ihr anderen: zurück an die Tische und nach dem Essen ab in den Hausaufgabensaal.«

Noch bevor sie vollständig zu Ende gesprochen hatte, ertönte ein leises Rauschen draußen vor dem Haus, welches sie alle kannten: Ein Airballoon überflog die Scholle – vermutlich ein *Guardian*, eines der Wächterschiffe – und kontrollierte sowohl die Bewohner als auch die dunklen Krater und Schluchten, die sich um die Scholle zogen.

Elion spürte, wie Minea zitterte, und nahm sie nun doch tröstend bei der Hand. Hier konnte es dadurch nicht mehr schlimmer werden, vermutete der Junge, innerlich seufzend. Sie würden ihm so oder so das Leben zur Hölle machen.

Das einfache Abendessen schmeckte gut, sie erhielten gebratene Kartoffeln mit Rüben. Elion war eher an die

Ernährung mit Rohkost gewohnt, da die Forscher-Scholle aus Sicherheitsgründen selten angefahren wurde. Die dort nahezu isoliert lebenden Menschen bauten daher ihre Nahrung zum größten Teil selbst an. Da die Wissenschaftler zumeist mit ihren Gedanken nicht beim Kochen, sondern in höheren Sphären beschäftigt waren, ließ der Geschmack gelegentlich zu wünschen übrig. So genoss Elion die wohltuende Wärme des Gerichts nacheinander in Mund, Speiseröhre und Magen.

Die anderen Kinder waren bereits verschwunden, als die vier Spätgekommenen die Mahlzeit beendet hatten. Wie von Viridana befohlen, ging das Mädchen Pelar ihnen voraus in den dritten Stock des unwirtlich wirkenden Hauses.

An den in einem schmutzigen Grau gestrichenen Wänden gab es keine Bilder, wie sie in Elions Zuhause von seiner kleinen Schwester Alysia gemalt und von seiner Mutter aufgehängt wurden.

Pelar schob Minea in ein Zimmer, wo sich ein anderes Mädchen mit kurzen Haaren ihrer annahm. Die Kleine zögerte merklich Elions Hand loszulassen, so dass er beruhigend sagte: »Wir sehen uns nachher wieder, Minea.«

Sie nickte folgsam und schluckte schwer, dann ließ sie sich von der nicht viel Älteren, die sie lustig angrinste, in den Raum ziehen.

Pelar führte die drei Jungen in einen ungemütlichen Treppenaufgang, der wohl nachträglich an das Haus angebaut worden war. Aus grobem, graubraunem Stein nicht besonders kunstfertig gehauene Stufen führten bis unter das Dach des dreistöckigen Gebäudes.

Im nächsten Stockwerk erreichten sie einen breiten Gang, der sich nach wenigen Metern zu einer mit Glas überdachten, schmaleren Brücke wandelte. Der kalte Wind pffiff ihnen um die Gesichter und die Jungen folgten Pelar auf dem Fuß, um

möglichst schnell in den Schutz des vor ihnen liegenden Gemäuers zu flüchten.

Elion trännte die Augen und er war verwundert, als er erkannte, dass Pelar offensichtlich nicht fror.

Das schlanke Mädchen, das gut einen halben Kopf größer war als er, trug eine beige Wollhose, die sicherlich wärmte. Aber ihr Oberteil bestand aus nicht mehr als einem dünnen Pullover aus schwarzer Kunstfaser.

Ihr langer, silbern glänzender Pferdeschwanz reichte ihr bis zur Hüfte, und als sie ihnen die Tür am Ende der Brücke öffnete, registrierten die Jungen verwundert die feinen Runen, die an ihrem anmutigen Hals seitlich entlang tätowiert waren.

Etwas war anders an ihr, das spürte der Junge ganz deutlich.

Pelar zeigte auf das Tor vor ihnen und sprach erstmals mit klarer, heller Stimme:

»Hier ist der Eingang zum Bereich der Jungen. Ich melde eure Ankunft, dann öffnet sich das Tor. Ihr geht über die Wendeltreppe nach oben, dort empfängt euch Morcan, der Vorsteher des Jungenhauses, und zeigt euch alles Weitere. Wir sehen uns später noch oder morgen beim Frühstück um halb sieben. Seid pünktlich!«

Sie zog an einem ausgefransten Seil neben der Tür und leicht zeitversetzt ertönte eine dunkel widerhallende Glocke über ihnen hinter dem Tor.

Das Tor öffnete sich und die beiden Wald-Schollenjungen durchschritten es ohne zu zögern, während Elion sich überwinden musste, ihnen zu folgen.

Sein Blick traf im Vorbeigehen den Pelars und ihm schien, als läse er Mitleid in ihren Augen. Was wartete dort oben auf ihn?

Finster ragte ein Turm über ihnen auf, in welchem sich eine hölzerne Wendeltreppe hinaufschraubte, an deren Wänden in Fünf-Meter-Abständen Kerzen in Glasbehältern flackerten. Als Elion kurz innehielt und nach oben spähte, erkannte er eine

breite Öffnung in der Wand, aus der ihnen ein Gesicht entgegensah.

Am Ende der Treppe angekommen, vernahm er die dunkle, kalte Stimme, bevor er den Sprecher hinter den beiden, stämmig gebauten Zwillingen vor ihm erkennen konnte.

»Willkommen auf der Schul-Scholle und im Turm von Than, dem ersten Ausbilder, der hier aus Jungen Männer machte. Ich bin Morcan und für eure Belange zuständig. Dies bedeutet: Wenn ihr etwas benötigt oder Probleme habt, kommt zu mir. Wenn ihr Probleme macht, komme ich zu euch.«

Kastor und Jolosin murmelten einen kurzen Gruß, dann machten sie den Weg frei für Elion, dem ein Schauer über den Rücken lief, als er in hellblaue, beinahe weiße Augen blickte: Augen, die problemlos in seine Seele zu sehen schienen.

Morcan war sicher kaum achtzehn Jahre alt, beinahe zwei Meter groß und muskulös. Er musterte Elion einen Moment zu lange und der Neuankömmling dachte erschrocken, er hätte Hass in diesen Augen aufblitzen gesehen. Doch gleich darauf wurde ihm ein kurzes Nicken zuteil, begleitet von den Worten:

»Willkommen, Forschersohn, willkommen Waldsöhne. Folgt mir.«

Sie tappten gehorsam hinter ihm her. Elions Augen erblickten in einer dunklen Ecke des Gangs, bevor sie erneut abbogen, ein imposantes Gemälde. Etwas an diesem Bild zog ihn magisch an und er wagte einen Abstecher, anstatt den anderen zu folgen.

Der Turm, in dem er sich befand, war darauf zu sehen, im Hintergrund erstreckte sich ein altertümliches, burgähnliches Gebäude, das heute nicht mehr existierte.

Beherrschend war jedoch der Mann, der im Vordergrund verewigt worden war: Hochgewachsen und mager, mit langem dunklen Haar und ebensolchem Bart, starrte er seinen jugendlichen Betrachter aus schwarzen, böse wirkenden Augen an.

Elion war beklommen zumute und er erschrak gehörig, als hinter ihm Morcans kalte Stimme ertönte.

»Wo bleibst du, Forschersonn? Wir warten auf dich.«

Elion fragte mit wacklig klingender Stimme, ohne sich umzudrehen:

»Wer ist das, Morcan?«

Der junge Mann trat neben ihn und gab nach einem kurzen Schweigen die knappe Antwort:

»Das ist Than, der erste Ausbilder, nach dem dieser Turm benannt ist. Than verschwand spurlos, nachdem er der Schwarzen Magie angeklagt worden war und angeblich mehrere seiner Schüler bei Schwarzen Messen ermordet haben soll. Ob er hingerichtet wurde oder fliehen konnte, ist unbekannt, aber er wurde seither nie wieder gesehen. Und jetzt komm endlich!«

Elion lief ein Schauer des Unwohlseins über den Rücken. Er wandte sich schnell ab, und folgte Morcan auf dem Weg zu seiner neuen Bleibe.

Der Nachmittag verflog geradezu. Die Neuankömmlinge wurden in einer kurzen Führung mit Haus und Garten vertraut gemacht und erhielten ihre Bücher und Schreibutensilien. Elion hielt nur mit Mühe ein herablassendes Kopfschütteln zurück, da ihm nichts davon noch etwas Neues beibringen konnte, und begnügte sich mit einem lautlosen Seufzer.

Am frühen Abend jedoch fiel auch er erschöpft in ein weiches Bett in einem Zimmer, welches er mit drei weiteren Jungen teilte, die ihn ignorierten. Während er noch besorgt darüber nachdachte, dass er vor Nervosität vermutlich nicht einschlafen könnte, fielen ihm die Augen zu und er versank in einen tiefen, traumlosen Schlaf.



Ein aufsehenerregender Fund

Die *Dragon* ließ die Schul-Scholle westlich liegen und näherte sich der nächsten, spärlich bewohnten, aber flächenmäßig größten Scholle. Auf dieser lebten nur die Hirten und Sennen, die für die Versorgung von Schafen, Kühen und Schweinen zuständig waren, mit ihren Tieren. Vom Rand dieser Scholle stürzte ein gewaltiger Wasserfall in die Schlucht und hüllte den Airballoon in einen feinen Wassersprühregen.

Die Admiralin wischte sich lächelnd das Wasser aus dem Gesicht. Sie fragte sich einmal mehr, wohin sich der Wasserfall ergoss und am Grund der Schlucht seinen Weg bahnte, um schließlich vielleicht irgendwo zu versiegen.

Die Schlucht unter ihnen führte jetzt an der Vieh-Scholle entlang und bog bald darauf nach Osten ab. Die *Dragon* würde dagegen den Weg zwischen Kohle-Scholle und Wald-Scholle nehmen und die Forscher-Scholle von Norden her ansteuern.

Der *Warrior* passierte die Stelle, an der gestern die Kampfgeräusche aufgetreten waren, und Talin nach Rücksprache mit dem Fürsten selbst den direkten Beschuss angeordnet hatte.

Sie beobachtete den Monitor genau und lauschte konzentriert, aber nichts bewegte sich dort unten. Kurz bevor sie sich der Kohle-Scholle näherten, zuckte die junge Frau zusammen. Sie vergrößerte mit flinken Bewegungen den Bildschirmausschnitt, dann gab sie in ihr Mikrofon ein kurzes Kommando.

»Maschinen stopp und etwa zehn Meter zurück.«

Sie fluchte, weil die Reaktion aus dem Maschinenraum so lange dauerte.

»Levin, was macht ihr da unten? Schlaft ihr?«

»Sorry, ich stand gerade nicht neben den Hebeln, Talin«, kam es in zerknirschem Tonfall auf ihre Kopfhörer.

»Wir sind über einer Schlucht, Levin, da hast du nirgendwo anders zu stehen!«, gab sie kühl zurück und wer sie kannte, wusste, in diesem Fall war die Admiralin fuchsteufelswild.

»Kommt nicht wieder vor, Admiralin. Sorry.«

»Noch etwas zurück. Stopp!«, gab sie ein weiteres Kommando, ohne auf die Entschuldigung ihres WO einzugehen.

Diesmal reagierte das Schiff trotz der Größe in den Bruchteilen einer Sekunde. Frann, ihr Erster Offizier, stand bereits neben Talin und starrte ebenfalls auf den Monitor.

»Was hast du gesehen?«, fragte er bedächtig, während sein glimmender Zigarillo im rechten Mundwinkel hing.

»Eine Leiche über den Felszacken der Schlucht an Steuerbord. Sie sah aus wie einer von uns.«

Beide warteten ruhig und musterten mit zusammengekniffenen Augen das Gelände. Dort – tatsächlich: Ein menschlicher Körper hing seitlich von einem der Felsen hinab.

Talin zoomte das Bild näher.

Sie erkannten einen blutüberströmten Mann mit weit aufgerissenen Augen, ganz offensichtlich tot.

»Das sieht nicht nach einem Monster aus, Frann. Wer ist das?«, murmelte Talin. Sie war erschütterter, als sie sich anmerken ließ.

Hatte in der Schlucht eine Expedition stattgefunden und hatte sie mit ihrem Beschuss Personal *Beretars* getötet? Aber es lag keine Anmeldung einer Expedition vor.

Sie sahen sich an und Talin entschied mit der ihr eigenen Entschlossenheit.

»Lass ihn raufholen, IO«, befahl sie mit ruhiger Stimme ganz offiziell und Frann salutierte, bevor er nach hinten verschwand.

Frann war als Erster Offizier, oder 1O, der direkte Vertreter Talins in der Befehlsreihenfolge und für Nautik und Schiffsführung zuständig.

Danach folgte rangmäßig der 2O Levin, der 2. Offizier oder auch WO, Wachoffizier, der für das Personal und die Fracht verantwortlich zeichnete. Die Amtsbenennungen auf den Airballoons waren den früheren Bezeichnungen der Marine vor der Explosion entliehen worden, obwohl es sich um Flugverkehr handelte. Aber Schifffahrt auf Meeren und Flüssen gab es nicht mehr und der Fürst, der als junger Mann Dienst auf einem Zerstörer getan hatte, hatte seine Vorlieben hier zum Ausdruck gebracht.

Talin sprach wieder in ihr Mikrofon:

»Das Schiff an Ort und Stelle halten, WO. Wir nehmen Ladung an Bord.«

»Zu Befehl, Admiralin«, kam es von unten und die Seitenpropeller begannen durch wechselseitige Drehungen das Schiff zu stabilisieren. Talin beobachtete prüfend, wie ein Greifer hinabgelassen wurde.

Ein Greifer bestand aus zwei mal zwei großen Krallen, die vom Schiff aus gehandhabt wurden. Sie dienten normalerweise zum Aufnehmen von Ladung und waren daher an der *Dragon* bei weitem weniger gewaltig als auf den *Carriern*.

Auf einem *Warrior* nutzte man sie, um Personen hinabzulassen oder heraufzuholen. Dies war in diesem Fall etwas speziell, da sie den Toten direkt fassen oder einen Korb mit zwei Personen hinunterlassen mussten, um den Toten hineinzuziehen. In diesem Fall wären ihre Männer schutzlos gegenüber Angriffen aus der Schlucht, daher ging Talin das Risiko nicht ein.

Levin war ein Meister im Umgang mit dem Greifer. Er brachte das Gerät in die richtige Position, um den Toten

zunächst um die Beine und dann um den Oberkörper zu packen. Dann hob er ihn langsam an. Talin wurde von einer Bewegung auf dem Monitor neben ihr abgelenkt.

»Hanky, sofort von der Schlucht abdrehen, wir werden angegriffen! Levin, zieh den Greifer so weit wie möglich unter das Schiff!«, rief sie mit scharfer Stimme ins Mikrofon und der Steuermann auf dem Hauptdeck unter ihr reagierte sofort.

Die *Dragon* wandte sich nach Steuerbord, weil sich an der rechten Seite die nächstgelegene Scholle befand.

Frann, der sich wieder neben der Admiralin eingefunden hatte, beugte sich über die Reling und zog dann den Kopf schnell wieder zurück, als ein Pfeilhagel heraufschoss – ein Pfeil verfehlte knapp sein Ohr.

Talin stand in Windeseile an der Bugarmbrust und spannte einen Bolzen ein, der mit einer kleinen Sprengladung versehen war. Sie richtete sie auf die Gestalten unter ihrem Schiff, fest entschlossen, die Angreifer daran zu hindern, die Hülle der *Dragon* zu beschädigen. Für deren Widerstandsfähigkeit in Bezug auf einen Pfeileinschuss existierte noch kein Test. Sie betätigte den Hebel, der die Armbrust schussbereit machte, stutzte und starrte dann fassungslos auf ihren Monitor.

Es waren Menschen, die über die Felsen heraufkamen, Menschen wie sie selbst, keine Monster. In Lumpen gekleidet, es konnten auch Felle sein, versuchten sie, die *Dragon* daran zu hindern, den Toten mitzunehmen. Talin zögerte einen winzigen Moment und warf einen Blick zu Frann, der ebenso entsetzt schien. Dann zischte wieder ein Pfeilhagel in Richtung Airballoon-Hülle und zwang die Admiralin zum Handeln.

Sie zielte auf den Felsvorsprung über den Herannahenden und betätigte den Abschusshebel. Der Bolzen schoss aus der Armbrust, bohrte sich in den Felsen und detonierte mit einem lauten Krachen, welches sich in den Felswänden der Schlucht

mehrfach wiederholte. Ein Teil des Felsens bröckelte ab und polterte hinab in Richtung der Heraufkletternden.

Der Anführer schrie ein lautes Kommando. Die Angreifer wichen zur Seite aus und duckten sich unter Felsen. Talin atmete auf, denn sie wollte niemanden verletzen, solange sie nicht wusste, wer diese Menschen waren.

Ihr Schuss hatte jedoch der *Dragon* die nötige Zeit verschafft, sich über der Scholle in Sicherheit zu bringen, und die Admiralin ordnete Höchstgeschwindigkeit in Richtung Forscher-Scholle an.

Frann stand neben ihr und beobachtete die hinter ihnen verschwindende Schlucht. Die Schollen selbst konnten nicht überrannt werden, da sie durch vier Meter hohe Starkstromzäune gesichert waren.

»Ich nehme an, dir ist nicht entgangen, dass wir einen Schaden an der Hülle haben?«, fragte er rein rhetorisch und Talin nickte mit gerunzelter Stirn.

»Ja, aber laut dem Diagnoseprogramm ist es nicht dramatisch und mit diesem Tempo schaffen wir es problemlos zur Forscher-Scholle. Du könntest dort gleich ein Reparaturteam anfordern, damit wir nicht so viel Zeit verlieren. Und, Frann, bitte um einen Pathologen für unsere Leiche.«

Ihr IO bestätigte die Befehle und verschwand wieder, während Talin ihren Eindrücken nachhing.

Der Anführer der Angreifer war hochgewachsen gewesen und schien aufrecht zu gehen. Hundertprozentig sicher war sich Talin hier aber nicht, da er Hände und Füße zum Heraufklettern über die Felsen benutzt hatte. Die Gesichter der Männer waren von wildem Bartwuchs bedeckt wie auch das Gesicht des toten Mannes.

Sie blickte prüfend nach oben zu der beschädigten Hülle, die etwas weniger prall schien, und ihr Bordcomputer bestätigte den Eindruck.

Etwa eine halbe Stunde später überquerten sie die letzte Schlucht vor der Forscher-Scholle. Den Strömungswechsel hatten sie durch ihre Kursänderung während des Angriffs umgangen, was Zeit gekostet hatte. Talin liebte risikoreiche Unternehmungen, aber sie tötete nicht ohne Grund und vor allem brachte sie nicht ihre Crew in unnötige Gefahr. Dennoch würden der Fund und das Auftauchen der Menschen aus der Schlucht zweifellos viel Aufregung nach sich ziehen.

Hanky manövrierte die *Dragon* nach Talins Angaben in die Marina – den Hafen der Airballoons. Dort lagen zwei kleine Forscherschiffe vertäut, die zu dieser Scholle gehörten, sowie ein *Carrier*.

Das Torpedopersonal hatte inzwischen zusammen mit Levin und Frann die Leiche geborgen und Talin trat nahe an den Körper, der auf einer Bahre auf dem Deck lag.

»Die sind größer als wir, Jungs, schaut euch die Muskelberge an«, knurrte Levin und auch die Besatzung murmelte vor sich hin, wohingegen Talin schweigsam blieb.

Es näherten sich ein Arzt und zwei Sanitäter mit einer fahrbaren Bahre und Talin befahl in knappen Worten, die Beschäftigung für jeden in ihrer Crew bedeuteten:

»Bringt ihn von Bord und übergibt ihn dem Doc. Ich mache mich auf den Weg zur Flugsicherung und erstatte Meldung an den Stützpunkt. Frann, geh bitte zu Anderson wegen der Wärmebildkamera, ich treffe dich dort.

Levin, du begleitest unsere Leiche, ich möchte wissen, was der Arzt herausfindet. Das wird ein längerer Besuch beim Zweiten als vorgesehen«, beendete sie mit einem Seufzer ihre Anweisungen und Frann zog bedauernd die Schultern hoch.

»Immerhin könnte ihn diese Neuigkeit von dir ablenken, Talin.«

Sie grinste mit hochgezogener Augenbraue.

»Ja, aber nur, wenn es ihm nicht allzu langweilig ist.«

Frann verließ lachend das Schiff über die Gangway und Talin wandte sich nochmals um.

»Gregor, du hast die Aufsicht auf der *Dragon*. Schau dem Reparaturteam genau auf die Finger, damit sie das Loch perfekt versiegeln und den Druck wieder richtig einstellen. Schicke bitte Rolan mit Jinza und Toma zu den Gärten. Bei unserem letzten Halt hier hatten sie wunderbar schmeckende Tomaten hier, vielleicht können wir wieder einige erwerben.«

»Toma könnte sich hier nützlich machen, Talin«, wandte Gregor ein. Talin zog die Augenbraue diesmal kritisch nach oben.

»Könnte er, aber er hat gestern schon den ganzen Tag das Schiff geputzt und ich möchte, dass er sich überall zurechtfindet, wo wir Arbeiten zu erledigen haben.«

Sie musterte den Deckoffizier kühl und Gregor schluckte, als er in die kalten, grauen Augen seiner Vorgesetzten sah. Mit Talin war nicht gut Kirschen essen, wenn man ihre Befehle anzweifelte. Sie gab alles für ihre Crew, aber sie ließ sich nicht in ihren Job hineinreden. Daher nickte er schnell, salutierte und verschwand nach unten, um die Anweisungen weiterzugeben.



Warum schreibe ich Bücher?

Nun, ich habe mein Hobby zum Beruf gemacht und die Sucht danach, Träume auf »Papier« zu bringen, in Nutzen für mich und meine Leser verwandelt. Es macht mich glücklich, dass es inzwischen einen treuen Leserkreis für meine Stories gibt.

Hat euch die Geschichte gefallen?

Dann freue ich mich über eine nette, kurze Rezension, die bei weiteren potentiellen Lesern für meine Bücher Neugier wecken könnten. Bitte verwandelt diese aber nicht in eine Inhaltsangabe und nehmt damit anderen die Spannung und das Interesse.

Ich habe euren Geschmack nicht getroffen?

Das tut mir sehr leid und ich hoffe, es in Zukunft besser zu machen. Natürlich könnt ihr auch hier eine faire, begründete Rückmeldung geben, aber denkt bei der Formulierung bitte an Folgendes:

Jeder Autor schreibt mit dem Herzen und mit hohem Zeitaufwand, weil er ja die Absicht hat, Freude zu bereiten. Bei mir beträgt dieser mindestens ein halbes Jahr! pro Buch, dazu kommen noch Zeit und Kosten fürs Marketing.

Ich danke euch in jedem Fall, dass ihr meinen Protagonisten bis zum Schluss gefolgt seid und an ihrem Glück teilhaben konntet.

Ainoah Jace

Informationen rund um Beretar

Die Airballoons:

Natürlich gibt es manche Dinge, die in Fantasy-Büchern beschrieben werden, nicht wirklich. Die Airballoons sind meiner Fantasie entsprungen. Zum einen gestützt auf ein wunderschönes Puzzle von Ciro Marchetti, der im Übrigen grandiose Ideen kunstvoll umsetzt (es lohnt sich ein Besuch auf seiner bunten, einfallsreichen Website), zum anderen auf die seltenen Zeppeline und die populären Heißluftballone, von denen an schönen Tagen ganze Gruppen über mich und meinen Laptop hinwegschweben, um den Ausblick mit mir zu teilen.

Der Antrieb meiner Airballoons existiert nicht in der Realität, denn die Forschung ist in Bezug auf Zeppeline, deren wirtschaftlicher Nutzen längst von modernerem Gerät abgelöst wurde, eher zögerlich. Möglicherweise hätte man sonst bereits eine Lösung für eine höhere Schnelligkeit und Wendigkeit, wie sie die *Unicorn*, *Dragon* oder *Wolkenbraut* besitzen und die für Talin und die Beretaner so wichtig ist, gefunden.

Übrigens darf ich seit der Feuertaufe nach meiner ersten Ballonfahrt den Titel »*Baroness von Teisendorf*« tragen.

Meine Fantasie schuf folgende Airballoons:

Wächterschiffe – Guardian

Kampfschiffe – Warrior (*Dragon*)

Transportschiffe – Carrier

Passagierschiffe – Liner

Herrscherschiffe, wie zum Beispiel Naims *Regency*

Die *Wolkenbraut* – Talins privates Luftschiff

Die Beretaner:

Die Jaboris – die Fürstenfamilie:

Alonzo – der Erste der Jaboris, der Fürst

Elaissa – seine erste Frau und die Mutter Naims und Fadirs

Sina – seine zweite Frau (verstorben) und die Mutter Tabors

Naim – der Zweite der Jaboris und der älteste/mittlere Sohn

Tabor – der Dritte der Jaboris und der zweite/dritte Sohn

Danielle – die Verlobte Tabors

Die Crew der Dragon:

Talin – Admiralin der Airballoon-Flotte

Frann – Leutnant (= 1O, 1. Offizier für Nautik und Schiffsführung)

Levin – Wachoffizier (= WO/2O, 2. Offizier für Personen und Ladung)

Hanky – Steuermann

Gregor – Deckoffizier

Rolan – Smutje (Koch)

Jinza, 14 Jahre – Kochgehilfin

Toma, 17 Jahre – Schiffsjunge

Weitere Mitglieder der Standard-Crew auf der Unicorn:

Symon, Rasil und Gomb – Chemiker

Xisira – Ärztin und Pathologin

Auf der Schul-Scholle:

Viridana – Leiterin der Schul-Scholle

Elion, 15 Jahre – ein Junge von der Forscher-Scholle

Minea – ein kleines Mädchen von der Kohle-Scholle

Kastor und Jolosin – Zwillinge von der Wald-Scholle

Pelar – Vorsteherin des Mädchenhauses

Morcan – Vorsteher des Jungenhauses

Weitere Personen auf Beretar:

Rowena – Fluglotsin

Jen – Fluglotsin

Rensick – Fluglotse

Kendar – Vorarbeiter auf der Wald-Scholle und Talins
Geliebter

Myro – Kommandant der Wald-Scholle

Anderson und Solveig – Forscher und Elions Eltern

Alysia – Elions Schwester

Die Shades:

Silver (Fadir) – der militärische Anführer

Jorim – der organisatorische Anführer

Brianne – Jorims Gefährtin

Tyriel – ihr gemeinsamer Sohn

Sandria – Briannes Schwester

Corel – ihr getöteter Sohn

Lot – ihr getöteter Mann

Portos – Konkurrent Jorims

Jena – seine verstorbene Frau

Weitere Bücher der Autorin

Fantasy:

„Porta Caelesta“, Beretar Band II

„Rebellen“, Die Traumwandlerin-Saga, Band I

„Jäger“, Die Traumwandlerin-Saga, Band II

„Gejagte“, Die Traumwandlerin-Saga, Band III

„Sammelband“, Die Traumwandlerin-Saga, Band I-III

„Dunkle Prophezeiung“, Das Buch der Zaramé, Band I

„Fluch über Kaligor“, Das Buch der Zaramé, Band II

„Krieger und Drachen“, Das Buch der Zaramé, Band III

„Sammelband“, Das Buch der Zaramé, Band I-III

Romantikthriller:

(Veröffentlicht unter dem Pseudonym Katie S. Farrell)

„Tausche Traummann gegen Liebe“

„Vertraue mir“

„Jolene – Zauber des Westens“, Die Dawsons, Band I

„Erin – Zauber der Insel“, Die Dawsons, Band II

Informationen und Kontakt

***Weitere Informationen zur Autorin, Blog, Leseproben,
Downloads und Kontakt:***

ainoahjace.com

facebook.com/ainoahjace

twitter.com/ainoahfantastic

katiesfarrell.com

facebook.com/katiesfarrell

twitter.com/katiesromantic

google.com/+monanebl